

Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung

Autor(en): **Frischtopf, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **10 (1924)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

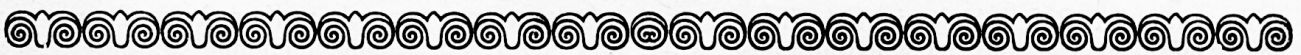
Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volksschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 12.—
(Ebenfalls Anstalt Portozuschlag)
Insertionspreis: Nach Spezialtarif!

Inhalt: Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung. — Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner. — Schulnachrichten. — Krankenkasse. — Lehrerergütien in Wollhusen. — Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).



Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung*)

Von Professor Dr. B. Frischkopf

Als eine der erfreulichsten Tatsachen in unserer so schicksalschweren Zeit dürfen wir die Höherwertung des Katholizismus bezeichnen. Dies kommt nicht von ungefähr. Katholische Forscher haben in den letzten Jahrzehnten eine mächtige Arbeit geleistet auf allen Gebieten und sich einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des menschlichen Geisteslebens gesichert. Sodann hat sich die katholische Kirche als das unzerstörbare Bollwerk inmitten der katastrophalen Ereignisse der letztvergangenen Zeit erwiesen. Sie ist zu ungewöhnlicher Bedeutung emporgestiegen unter der glorreichen Führung eines Benedikt XV. und Pius XI. Diese Tatsache erfüllt uns mit tiefer Freude und mit einer unnennbaren Zuversicht in die Wahrheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung. Darin liegt ja die beste Garantie für die Wahrheit eines religiösen Systems, daß es im Leben sich bewährt, alle menschlichen Kräfte zu einer harmonischen Kultur-entfaltung zu bringen vermag und das tiefste Wesen des Menschen befriedigt. So ist es keine zeitgeschichtliche Zufälligkeit, daß in der Gegenwart eine starke Bewegung zur katholischen Kirche hin sich bemerkbar macht.

Die einseitige Betonung der Vernunftkenntnis hat eine mächtige Reaktion ausgelöst. Man ist

*) Gedanken aus einem Vortrag, gehalten an der Versammlung kath. Lehrerinnen, Donnerstag den 23. Juni 1923, im Hotel Union in Luzern.

schon längst zur Erkenntnis gekommen, daß die Wissenschaft allein nicht alle Rätsel des Lebens zu lösen vermag, ja daß gerade die tiefsten Probleme von ihr nicht aufgeheilt werden können. Die gewöhnlichsten Begriffe, deren wir uns tagtäglich bedienen, wie Kraft, Stoff, Geist, Bewußtsein, Leben, umschließen Geheimnisse, die selbst nach der Auffassung der Naturforscher nie geklärt werden: Ignoramus et ignorabimus: Wir wissen es nicht und werden es nie wissen, hat der deutsche Naturforscher Dubois-Reymond vor aller Welt erklärt. Und auch ein moderner Philosoph von dem Wissen und dem Ansehen eines Friedr. Paulsen, einer der hervorragendsten Vertreter der sogen. freien Forschung hat es unumwunden ausgesprochen: „Die Wissenschaft führt nicht ans Ende der Dinge . . . Soll die Weltanschauung ausschließlich auf exakte Forschung gebaut werden, dann müßten wir für immer darauf verzichten, eine zu haben.“**)

Eine Zeitlang wollte man die Welt glauben machen, nur der Leugner eines außerweltlichen Prinzips sei imstande, vorurteilsfreie Forschung zu betreiben. Das war ein großes Mißverständnis und dazu eine ungeheuerliche Anmaßung. Damit hat man freilich die Lösung der großen Welträtsel nicht gefördert. Und dies aus einem bestimmten

***) Cf. Systematische Philosophie in Hinnobergs Kultur der Gegenwart, 1907!

Grunde: Die grundlegenden Fragen sind schließlich nicht jene nach der Beschaffenheit von Kraft und Stoff. Viel drückender lastet auf dem innersten Menschen die Frage nach dem Ursprung und dem Ziel des Menschen. Mächtiger denn je erhebt sich in unserer materialistisch gerichteten Zeit im Innern die Forderung nach Befriedigung der tiefsten Sehnsucht der Menschenseele nach Wahrheit, Glück, Verbundensein mit einem Höhern, Unvergänglichem, dem nie versiegenden Quell allumfassender Liebe und nie endender Beglückung.

Der Mensch empfindet in sich das Walten eines höheren, geistigen Prinzipes, das ihn über alle materiellen Gestaltungen. Mit seinem forschenden Geiste hatte er die wunderbare Harmonie des Weltalls aufgedeckt und sah sich plötzlich einem bis ins kleinste Detail gehenden einheitlichen Schöpfungsplan gegenüber, zu dessen Erklärung materielle Kräfte in keiner Weise ausreichen und der Zufall bloß ein lächerlicher Notbehelf wäre, mag er auch im materialistischen System eine noch so große Rolle spielen. Und als der Menscheng Geist von der Beobachtung der so harmonisch gestalteten äußern Welt der Wunderwelt seines eigenen Innenlebens sich zuwandte, da ward er erst der weltüberragenden Größe des Geistes gewahr. Erkannte er sich schon aller materiellen Lebensgestaltung gegenüber als das vollendete, alles überragende Kunstwerk, so empfand er nun auch sein eigenes Ich als einen Brennpunkt wogenden, restlos bewegten Geisteslebens, das selber von wunderbaren Gesetzen durchwaltet seinen Flug nach unendlichen Höhen nimmt. Die Sehnsucht nach einem Höhern, Unendlichen aber befriedigt nicht die Wissenschaft. Sie kann zu ihm hinführen. Die eigene Ueberlegung muß den Menschen zur Erkenntnis bringen, daß er der Reflex, die Auswirkung einer höhern, über ihm waltenden Harmonie ist, die der Urgrund alles Geschehens und aller Gesetzmäßigkeit ist. Denn gesetzmäßige Ordnung fordert einen denkenden Geist, der nicht bloß die Gesetze ausgedacht, sondern auch die souveräne Macht besaß, seinen Weltplan zu verwirklichen. Der Gedanke, nur mit diesem überweltlichen, göttlichen Wesen verbunden zu sein, seine eigenen Züge zu tragen, bei diesem unendlichen, göttlichen Sein die Heimat seiner Seele einst zu finden: Das ist es, was die Seele in ihrem tiefsten Wesen zu befriedigen, ihre Abgründe auszufüllen vermag!

Die katholische Kirche nun ist die Hüterin dieser Ewigkeitshoffnungen. Sie führt die sehnsuchterfüllte Menschenseele an die nie versiegenden Quellen des Lebens. Darum ist sie auch in der modernen Zeit die gewaltigste Kulturmacht, die wie keine andere das Leben zu gestalten vermag. — Und wie grandios würde diese Kulturmacht sich auswirken, wenn sie nicht durch tausend Fesseln ge-

bunden wäre. Welch unermesslichen Schaden hat die Säkularisation der Kirchengüter im letzten Jahrhundert der Kirche zugefügt in Frankreich, in der Schweiz, in Deutschland!

Welch große Hemmung bedeutete für die Seelsorge die Vertreibung der religiösen Orden in den verschiedenen Ländern, die kirchenfeindlichen Gesetzgebungen, die Wegnahme der Kirchen durch die Altkatholiken in der Kulturkampfzeit, die Ausschaltung des kirchlichen Einflusses aus der Schule, dem öffentlichen Leben, die systematische Fernhaltung katholischer Professoren von den Lehrstühlen der Universitäten! Wenn wir dabei in Betracht ziehen, wie die Protestanten z. B. in Deutschland begünstigt waren, wie bei uns neben den Protestanten die Altkatholiken, in Frankreich, Italien usw. die kirchenfeindlichen Kreise, so können wir erst ermessen, zu welch gewaltigem kulturellem Einfluß die katholische Kirche und der Katholizismus überhaupt gelangt wären, wenn sie in ihrer freien Entwicklung nicht durch fast unüberwindliche Schwierigkeiten und Hemmnisse aufgehalten worden wären und die innere Lebenskraft des Katholizismus nicht gewaltsam unterbunden worden wäre.

Zu dem bereits Gesagten kommt noch die schwer ins Gewicht fallende Tatsache, daß die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts vor allem gegen die katholische Kirche mobilisiert worden ist. Gerade die größten, epochemachenden Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete sind stets auch gegen die katholische Weltanschauung ausgebeutet worden. Die Behauptung, eine gottesgläubige oder näherhin katholische Glaubensüberzeugung sei unvereinbar mit den Resultaten wissenschaftlicher Forschung, ist zum meistverwendeten Schlagwort des 19. Jahrhunderts geworden. Freilich hatte man dabei vergessen, daß wie Dennert nachgewiesen hat, sozugen alle führenden Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gottesgläubige Männer gewesen sind. Aber der Kampf der semitisch-jüdischen Rasse im Bunde mit der radikal-französischen Intelligenz in Europa, namentlich auch in der Presse, die zum weitaus größten Teil unter jüdischem Einfluß stand, hat nicht nur allein dem Christentum, sondern vor allem der katholischen Kirche gegolten. Maßlosen Haß und begeisterte Bewunderung hat sie daher zu allen Zeiten gefunden. In Frankreich hat zu Anfang des 19. Jahrhunderts Chateaubriand in seinem berühmten „Génie du Christianisme“ ein unvergleichliches Loblied auf die Kulturleistung der kathol. Kirche angestimmt. Und an der Schwelle desselben Jahrhunderts hat auch ein Voltaire seine haßerfüllte Parole zur Zerstörung der Kirche ausgegeben.

Der Kampf der modernen Wissenschaft galt vorerst dem religiösen Gottesglauben überhaupt. Den mächtigsten Vorstoß hat die Naturwissenschaft,

die ja im 19. Jahrhundert besonders blühte, unternommen. U. Lange sagt in seiner Geschichte des Materialismus (4. U. S. 131, Iserlohe 1882), die Annahme eines Schöpfers sei ein „unverhohlener und direkter Widerspruch gegen alles Denken.“ Ein geistiges Prinzip als Erklärungsgrund des Weltgeschehens anzunehmen, schien den Materialisten absurd. Dagegen trugen sie kein Bedenken, die Ewigkeit der Materie zu verteidigen.

Besonders die Entwicklungslehre wurde gegen den Gottesglauben ausgebeutet. Und wohl niemand hat diesen Unfug mit mehr Eifer betrieben als E. Häckel. Und heute erklärt sein Nachfolger Plate auf demselben Lehrstuhl, der so lange zum Kampf gegen das Christentum mißbraucht worden war, aus der Naturwissenschaft könnten keine Beweise gegen das Christentum, bezw. eine gottesgläubige Weltauffassung hergeholt werden. Die mechanische Entwicklungslehre ist längst als unhaltbar erkannt worden.

Man hatte versucht, zwischen den Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung und dem bibl. Schöpfungsbericht Widerstände zu konstruieren.

Die unheilvollen Mißverständnisse, die in dieser Streitfrage entstanden sind, verdanken ihren Ursprung der Tatsache, daß man Charakter und Zweck des Schöpfungsberichtes völlig mißkannt hatte. Die Bibel ist nicht ein naturwissenschaftliches Handbuch und will es auch nicht sein, mit andern Worten: sie will nicht naturwissenschaftliche Tatsachen und Kenntnisse vermitteln, sondern religiöser Belehrung dienen. Gott wollte nach einem trefflichen Worte des hl. Augustinus durch die heilige Schrift nicht Mathematiker, sondern Christen machen. Sie redet in der Sprache des Volkes und paßt sich den volkstümlichen Begriffen vom Na-

turgeschehen an, so z. B. wenn sie vom Aufgang und Untergang der Sonne spricht. Hätte sie in ihrer Darstellung über den Stand der damaligen Auffassungen über die Natur hinausgegriffen, so wäre sie nicht verstanden worden. Die Bibel will im Schöpfungsbericht bestimmte religiöse Wahrheiten zum Ausdruck bringen: So vor allem die Tatsache des Daseins Gottes, die Erschaffung der Welt aus nichts, die Erschaffung des Lebens und der menschlichen Seele usw.

Andererseits aber ergibt die Vergleichung des biblischen Schöpfungsberichtes mit der Entwicklungsgeschichte der Erdrinde eine so frappante Übereinstimmung zwischen beiden, wenigstens in den allgemeinen Zügen, daß von einem Widerspruch nicht die Rede sein kann. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse haben vielmehr eine überraschende Bestätigung des biblischen Schöpfungsberichtes gebracht. Schon der berühmte französische Naturforscher Cuvier hat auf diese auffallende Tatsache hingewiesen.

„Die Bücher Moses zeigen“, so sagt er, „daß er ganz vollkommene Begriffe in bezug auf alle Hauptfragen der Naturwissenschaft hatte“, weil eben die geologischen Forschungen die von ihm innehaltene Reihenfolge der Schöpfung bestätigt haben. Und der große franz. Physiker Ampère sah sich zu dem Geständnis gezwungen: „Entweder hatte Moses eine ebenso gründliche Kenntnis der Naturwissenschaft, wie unser Jahrhundert, oder er war inspiriert.“ Und auch Reinkens muß gestehen, es sei, „als habe Moses ahnen können, was unser Jahrhundert als Wissenschaft verkündet“.

Gerade auf dem Gebiete der Naturwissenschaft hat die gottesgläubige Weltauffassung die glänzendste Bestätigung gefunden.

Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.

General-Versammlung

Pfingstmontag, den 9. Juni 1924, im Hotel Union, Luzern

- | | |
|---|--|
| <p>8½ Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der St. Peterskapelle (Kapellplatz) für die lebenden und verstorbenen Mitglieder.</p> <p>10¼ Uhr: Beginn der Verhandlungen im Hotel Union.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage für 1922/23. — Antrag auf Herabsetzung des Beitrages an die Kantonalkasse von Fr. 1.— auf 50 Rp. 3. Bericht der Kommission für „Schule und Scholle“. 4. Wahlen. | <ol style="list-style-type: none"> 5. „Moderne Forderungen an den Schulbetrieb und der luzernische Lehrplan.“ Referat von Herrn Dom. Bucher, Lehrer, Neuenkirch. — Diskussion. 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Fr. 3.—) im Hotel Union. 2 Uhr: 6. Friedrich Donauer, Vorlesung eigener Werke mit einleitenden Bemerkungen über Dichtung und Erziehung. 7. Diskussion und Schlußwort. <p>Freunde, hochw. geistliche Herren, Lehrerinnen, Lehrer und Schulbe-</p> |
|---|--|